

UNTERWEGS



QUO VADIS

KIRCHE UNTERWEGS

An der Via Appia Antica in Rom gibt es ein kleines, eher weniger bekanntes Kirchlein, das jedoch an eine denkwürdige Begebenheit berichtet. Der Legende nach soll Petrus auf der Via Appia vor den Christenverfolgungen geflohen sein. Auf der Flucht soll ihm Jesus auf dem Weg nach Rom entgegengekommen sein. Überrascht stellt ihm Petrus die entscheidende Frage: „Domine, quo vadis?“ – „Herr, wohin gehst du?“ Interessanterweise ist es gerade nicht Jesus, der Petrus diese Frage stellt. Auch wenn Jesus allen Grund gehabt hätte, ihn aufgrund seines feigen Verhaltens zur Rede zu stellen, ist hier von einem vorwurfsvollen Unterton überhaupt nichts zu hören. Aber vielleicht ist dieser Perspektivenwechsel auch hilfreich für unser Thema, das sich als roter Faden durch diesen Pfarrbrief zieht: Wohin sind wir als Kirche insgesamt, wohin sind wir als Pfarrverband und als Einzelne unterwegs?

Vielleicht müssen wir auch hier die Fragerichtung umkehren. Vielleicht hilft es uns weiter, statt „Kirche, quo vadis?“ zu fragen, „Domine, quo vadis?“ – „Herr, wohin gehst du mit uns als Kirche, wohin gehst du mit uns als Pfarrverband, wohin gehst du mit jedem Einzelnen von uns? Was hast du mit uns vor?“ Für mich hat diese Perspektive etwas Befreiendes. Antworten auf diese Frage mag es viele

geben. Schenkt man Papst Franziskus Glauben, dann gibt es v. a. ein großes Projekt, das der Herr mit seiner Kirche in diesem Jahrtausend vorhat: die Synodalität. „Genau dieser Weg der Synodalität ist das, was Gott sich von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet“, so äußert er sich in einer Ansprache vom 17. Oktober 2015. Damit ist in erster Linie allerdings nicht der Synodale Weg in Deutschland gemeint, sondern der synodale Prozess, den der Papst für die gesamte Weltkirche angestoßen hat. In jedem Fall hat dieses Phänomen der Synodalität etwas mit unserem Pfarrbrief zu tun, denn man könnte es auch mit „Zusammen unterwegs sein“ übersetzen.

Darin verbirgt sich für mich eine tiefe Wahrheit, gerade für unsere heutige Zeit. Wenn wir uns vor Augen führen, welche Veränderungen wir als Kirche gerade in Deutschland durchmachen, aber auch in unserer Diözese und in unserem Pfarrverband, wird deutlich, dass wir uns von einer lieb gewonnenen Form der Kirche verabschieden müssen. In den letzten Jahrzehnten haben wir uns als Dienstleistungsgesellschaft verstanden. Unser Selbstverständnis als Kirche war es, etwas für andere Menschen anzubieten. Das wird mit den personellen und materiellen Ressourcen künftig so nicht mehr möglich sein. Kirche sein, das

wird nur gehen, wenn wir als getaufte und gefirmte Christinnen und Christen gemeinsam an einem Strang ziehen. Kirche sein, das wird künftig nur gehen, wenn Hauptamtliche und Amtsträger und ehrenamtliche und engagierte Gemeindemitglieder zusammenarbeiten, zusammenhalten und zusammenhelfen. Das gilt für die Kirche insgesamt, das gilt aber auch ganz konkret für unseren Pfarrverband. Synodal(e) Kirche sein, das wird nur gehen, wenn wir gemeinsam unterwegs sind. Bei Petrus hat die Frage „Domine, quo vadis?“ ein Umdenken bewirkt. Er wurde vom Flüchtenden zum Bekenner. Statt bloß am Wegesrand zu stehen und Jesus nachzusehen, hat er den Weg der Nachfolge gewählt und ist Jesus schließlich bis nach Rom gefolgt. Die gute Nachricht ist auch für uns, dass Er mit uns geht, dass Er uns voran-geht.

Eines der bekanntesten Christusmonogramme besteht aus den drei Buchstaben IHS. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, das zu übersetzen, je nachdem, ob man das griechische oder das lateinische Alphabet zugrunde legt. Die griechische Version lautet: „Jesus Christus Soter“ – Jesus Christus ist der Retter. Lateinisch hieße es: „Jesus hominem Salvator“

Impressum:

Kath. Pfarramt St. Peter und Paul
Pfarrstr. 8, 82140 Olching
Tel. 08142 / 4787-0
E-Mail: St-Peter-und-Paul.Olching@ebmuc.de
Homepage: <http://www.pv-esting-olching.de/>
Kto.-Nr. 1967314, Sparkasse Olching, BLZ 70053070
IBAN: DE42700530700001967314, BIC: BYLADEM1FFB
Auflage: 6.800



Bild: Marianne Höfelschweiger

– Jesus, der Retter der Menschen. Mir persönlich gefällt am besten eine Übersetzung, die mir ein älterer Jesuitenpater einmal vorgeschlagen hat: „Jesum habemus socius“ – Wir haben Jesus als Weggefährten. Kürzer kann man es nicht auf den Punkt bringen. In diesem Sinne: Machen wir uns gemeinsam mit ihm auf den Weg!

Robert Daiser

Redaktion: Sonja Abrell-Kastner, Gabriele Franke, Theresa Gigl, Martina Hof, Carina Höfelschweiger, Cordula Hubert, Ursula Schmäuser

Layout: Maria Naber, München
Satz: Robert Baum, Olching
Druck: INFORMA Print Service, Olching

Fotos: Titel: Marianne Höfelschweiger, S. 18: Miriam Franke, Jutta Münch Fotografie, Nadine Apfel Fotografie, S. 26: Robert Daiser, Fotostudio Engels, Gabriele Franke, Miriam Franke, Andrea Major, privat
Rückseite: siehe Angaben S. 31

„ICH WOLLTE ES NICHT GLAUBEN!“

Die Königin von Saba bei König Salomo

Im ersten Buch der Könige lesen wir vom Besuch der Königin von Saba bei König Salomo. Im Alten Orient war man noch nicht so nebenbei unterwegs wie heutzutage, erst recht nicht über weite Strecken, aber die Königin hatte ihrer Gründe.

Mit einer Reise nach Jerusalem lag sie voll im Trend. Viele kamen, „um die Weisheit Salomos zu hören“ (1 Kön 5).

Die Königin von Saba (wohl im heutigen Jemen) reiste mit schwerem Gepäck. Ein großes Gefolge mit Kamelen, die Balsam und jede Menge Gold und Edelsteine trugen, machte sich da auf den Weg. Gastgeschenke für den König, in Hülle und Fülle.

Reich war sie, die namenlose Königin, die weite Teile des Handels vom südlichen Arabien bis nach Ostafrika beherrschte. Beinahe so reich wie König Salomo selbst. Auch seine Schatzkammern waren gut gefüllt.

Doch damit nicht genug: Von Salomo hieß es, er sei gerecht, friedfertig und weiser als alle Menschen. Obendrauf ein Poet, ein Philanthrop und ein Mann, der es gut mit den Frauen konnte. Jerusalem war eine Reise wert.

Im Handgepäck der Königin waren viele Fragen. Es ist spannend: In der Königin, die weitaus mehr als nötig

besaß, begegnet uns eine Suchende, der trotz allen Reichtums etwas fehlt. Es bei Salomo zu finden, begibt sie sich auf eine lange, beschwerliche und zudem gefährliche Reise. Eine Reise, die für sie zum Wagnis wird - draußen, außerhalb der Komfortzone des eigenen Palastes. Denn als sie von Salomos Ruf hört, „der zum Ruhm des HERRN gereichte“ (1 Kön 10,1), besucht sie ihn, um ihn mit Rätselfragen auf die Probe zu stellen. Das Hörensagen genügt ihr nicht. Sie kommt selbst, um sich ein Bild zu machen.

Selbstbewusst tritt die Königin Salomo gegenüber, prüft ihn auf Herz und Nieren, überzeugt davon, dass sie ihm in Sachen Weisheit das Wasser reichen kann. Aber es kommt anders und wie auf Reisen häufig: überraschend und unverhofft. Ein langes und vertrautes Gespräch muss es gewesen sein, in dem sich der König ihr gegenüber als zugewandter und geduldiger Gesprächspartner erweist. Er lässt sich ein, nimmt sich Zeit, hört zu und redet mit ihr über alles, was sie bewegt, interessiert und vielleicht auch drückt. Aber nicht nur das: Er beantwortet all ihre Fragen. Seine Antworten, wie auch schon die Fragen selbst, bleiben uns verborgen. Die Intimität des Gesprächs verbietet es. Dennoch können wir annehmen: In dem, was der König sagt, gibt er sich selbst ein Stück weit preis und

„ICH WOLLTE ES NICHT GLAUBEN!“ Die Königin von Saba bei König Salomo

eröffnet ihr dadurch einen Zugang zu der Quelle, aus der er selbst all das schöpfen kann.

Etwas Geheimnisvolles und Rätselhaftes muss in diesem Gespräch passiert sein, denn danach ist alles anderes. Ein tieferes Erkennen einer neuen Wahrheit stellt die Welt auf den Kopf und aus einer, die gekommen ist, um kritisch zu hinterfragen, wird im Verlauf des Gesprächs eine Hörende und zuletzt eine Staunende. Im Text heißt es dazu: „Als nun die Königin von Saba die ganze Weisheit Salomos erkannte [...] stockte ihr der Atem“ (1 Kön 10,4f.). Staunend nimmt sie sogleich die ganze sie umgebende Fülle der königlichen Herrschaft wahr: Salomos Palast, die Speisen und Getränke, die Beamten, die Diener und deren Kleidung, und das „Opfer, das er im Haus des Herrn darbrachte“ (1 Kön 10,5).

Die Szene mutet liturgisch an und das, was sie sieht, übertrifft alles, was man ihr erzählt hatte. Als sie sich wieder fängt, sprudelt es aus ihr hervor und wir hören die Königin sprechen: „Ich wollte es nicht glauben, bis ich nun selbst gekommen bin und es mit eigenen Augen gesehen habe“ (1 Kön 10,7). Auf dieses „Glaubensbekenntnis“ gegenüber dem König folgt eine „Seligpreisung“ seiner Diener, die an seiner Weisheit teilhaben. Ihre Rede gipfelt in einem Lobpreis Got-

tes: „Gepriesen sei Jahwe, dein Gott, der an dir Gefallen fand und dich auf den Thron Israel setzte“ (1 Kön 10,9).

Das Ende ist schnell erzählt und klingt nun auch ein wenig nach Märchen: „König Salomo gewährte der Königin von Saba alles, was sie wünschte und begehrte. Dazu beschenkte er sie reichlich, wie es nur der König Salomo vermochte“. Zum Abschied schenkt auch sie ihm alles, was sie mitgebracht hatte (vgl. 1 Kön 10,10f.).

Selbst wenn man nicht so weit gehen möchte, aus den beiden ein Liebespaar zu machen, mit Liebe hat die Geschichte allemal zu tun und ungewöhnlich ist das nicht: Denn nicht selten begegnet man unterwegs der großen Liebe. Die Liebe, die die Königin von Saba in Jerusalem findet, ist die Liebe Gottes zu seinem Volk: „Weil der HERR Israel ewig liebt, hat er dich zum König bestellt, damit du Recht und Gerechtigkeit übst“ (1 Kön 10,9). In diesem König begegnet ihr ein Mensch, dessen Weisheit darin besteht, Gott und die Menschen zu lieben, „mit einer Weite des Herzens - wie Sand am Strand des Meeres“ (1 Kön 5,9).

Mit leichtem Gepäck reiste sie nach Hause. Äußerlich ärmer, aber innerlich reicher.

Sonja Abrell-Kastner

UNTERWEGS, DEM KRIEG ZU ENTKOMMEN

Ukrainer in Olching

Seit Mitte März wohnen zwölf gehörlose Ukrainer in der Priesterwohnung in Esting. Zum Thema des Pfarrbriefes „Unterwegs“ durfte ich die Flüchtlinge über ihr „Unterwegs-Sein“ befragen.

Die Verständigung findet aufgrund der fremden Sprache und vor allem der Gehörlosigkeit über Google Translate statt. Ich habe davon abgesehen, die Aussagen meines Gesprächspartners, Herrn Sergiy Demyanchuk, in korrektes Deutsch zu korrigieren, um einen Eindruck der Sprache zu vermitteln, in der wir miteinander kommunizieren.

Die im Gespräch vorkommenden Personen sind: Angelica: Angelika Steer, Gehörlosenseelsorgerin des Ordinariats; Tanya: Tanja Weck-Miesel, Flüchtlingshelferin; Maksym: Max Altmann, Pastoralreferent, Ursula: Ursula Schmäuser, Flüchtlingshelferin; Karina: Carina Hoffmann, Gebärdendolmetscherin; Benny: Benjamin Dewald; Caro: Caroline Jonas

Hallo Sergiy, wie geht es euch jetzt?

Hallo zusammen
Wir sind aus der Stadt Schytomyr. Wir vermissen unsere Angehörigen sehr.

Ihr seid seit Mitte März in Deutschland. Wart ihr vorbereitet zu fliehen oder kam der russische Angriff für euch so überraschend wie für uns?

Wir waren nicht bereit. Weil es eine Überraschung für uns war. Wir haben eine Entscheidung getroffen und die wichtigsten Dinge und Dokumente gesammelt. Wir hatten große Angst und es war sehr beängstigend.

Ihr seid mit drei Familien in drei Autos angereist, waren da noch mehr in eurer Gruppe?

Wir kamen alle in drei Autos und wir waren nur 12 von uns.

Welchen Weg seid ihr gefahren?

Wir kamen zuerst nach Rumänien, wir wurden herzlich empfangen, 2 Tage lang überlegten wir, wohin wir als nächstes gehen sollten, es war sehr schwierig. Aber Elenas Cousin empfahl, nach Berlin zu fahren, aber leider war es schon voll. Dann sind wir nach München gefahren. Von Rumänien fuhren wir durch Ungarn und dann durch Österreich.

Gab es unterwegs besondere Vorkommnisse?

Die Straße war sehr schwierig, besonders nachts, wir übernachteten in der Nähe einer Tankstelle, es war sehr kalt. Es gab Probleme mit Benzin, sehr lange Warteschlangen und wir hofften, früher in Deutschland anzukommen.

UNTERWEGS, DEM KRIEG ZU ENTKOMMEN

Ukrainer in Olching

Warum seid ihr zunächst nach Maisach gekommen?

Und so kamen wir in München an. Wo die Freiwilligen sie empfangen, wurden wir alle geschickt, um auf das Coronavirus getestet zu werden. Danach wurden wir nach Maizy (Maisach) geschickt. Wir blieben eine Woche dort. Es war sehr schwierig. Wir waren besorgt, aber wir wussten nicht, wie es weitergehen würde, ob es überhaupt eine Umsiedlung geben würde. Die Gedanken waren sehr schwer und das Beste gehofft. Dann, nach allem, wurde uns gesagt, dass wir umziehen würden.

Bald konntet ihr in die Pfarrerswohnung in Esting einziehen. Was war am Anfang das Schwierigste?

Angelica folgte uns und zusammen gingen wir zu Estings Haus. Als wir sofort das Haus sahen, die Kirche. Wir waren sehr glücklich. Aber sie wussten, dass wir einen Platz zum Schlafen und Essen haben würden. Wir waren uns sicher, dass dies das beste Haus war. Und sie haben sich sehr darüber gefreut. Ursula, Tanya, Maksym haben uns sehr freundlich und herzlich begrüßt und uns Aufmerksamkeit geschenkt. Wir hatten eine sehr angenehme und ruhige Zeit. Dass wir in das gute Herz der Menschen geraten sind. Wer war für uns verantwortlich?

Konntet ihr euch inzwischen hier einleben? Was gefällt euch gut? Was ist eher schwierig?

Am Anfang war es schwierig, Leute zu kontaktieren, weil wir alle gehörlos sind. Und wir kennen die Sprache nicht, und wir können nicht sprechen, es war sehr schwierig, aber Google Translate hat sehr geholfen. Als nächstes kam ein sehr gutaussehender Typ namens Benny. Er kannte die Gebärdensprache und bemühte sich sehr, uns bei der Übersetzung unserer Gebärdensprache ins Deutsche zu helfen. Ursulas Hilfe war immer und überall bei uns, ohne sie hätten wir nichts geschafft. Dann erschien die Übersetzerin Karina, sie half uns auch. Uns gefällt es hier sehr gut. Wir sind ruhig und wissen, dass wir hier sicher sind. Und wir machen uns immer Sorgen um unsere Verwandten, und wir bleiben immer telefonisch in Kontakt.

Das Schwierigste ist, dass es keinen ukrainisch-deutschen Übersetzer gibt, es wäre einfacher für uns, mit den Ärzten zu kommunizieren. Wir möchten uns bei allen bedanken. Der uns immer hilft und immer bei uns ist. Vielen Dank für Ihr gutes Herz. Große Unterstützung haben Ursula, Tanya, Benny, Karina, Maxim, Caro und alle anderen, die uns geholfen haben.

Das Gespräch führte Ursula Schmüser

DER PFARRVERBAND

unterwegs

Einmal im Jahr macht sich der Pfarrverband Esting – Olching auf den Weg zu einer Wallfahrt. In diesem Frühjahr war diese Fahrt mit einem Besuch des früheren Olchinger Priesteramtskandidaten Georg Böckl-Bichler verbunden, der nun als Kaplan in Wasserburg wirkt.

In der Wallfahrtskirche „Zu unseren lieben Frau“ feierte Kaplan Böckl-Bichler zusammen mit Pfr. Steindlmüller eine hl. Messe. Danach folgte eine Stadtführung mit Stadtpfarrer Bruno Bibinger, der auf die Entwicklungsgeschichte Wasserburgs und die Baugeschichte der Kirche einging. Dann konnten die ca. 40 Teilnehmer der Wallfahrt das Zentrum eigenständig erkunden und begegneten einer freundlichen sowie lebendigen und einladenden Stadt. Anschließend ging es zum Mittagessen auf den Kellerberg in den Gasthof „Zur schönen Aussicht“, welche man dann auch von dort aus auf Wasserburg genießen konnte.



Foto: Josef Steindlmüller

An Fronleichnam sind die Gemeinden unterwegs, ziehen singend und betend durch die Straßen, um den Mitmenschen zu zeigen, dass Jesus immer und überall bei ihnen ist.

In der Olchinger Pfarrei St. Peter und Paul fand am Fronleichnamstag am Laurentiushaus eine Freiluftmesse und anschließend die Prozession statt – gestaltet von der Blaskapelle Olching und dem Olchinger Kirchenchor. Rund 250 Besucherinnen und Besucher zogen durch die Feursstraße zum Kolpingheim, wo der erste Blumentepich der Kolpingfamilie auf das Allerheiligste wartete. Dort wurde das Evangelium der Seligpreisungen verkündet sowie Fürbitten der Kolpingfamilie vorgebetet. Dann ging es weiter zum zweiten Altar bei der Familie Höfelschweiger, wo das Evangelium vom Rangstreit unter den Jüngern und Fürbitten des Katholischen Frauenbundes vorgetragen wurden. Der Abschluss fand in der Pfarrkirche St. Peter und Paul mit Fürbitten der DPSG Olching, feierlichem Eucharistischen Segen und „Te Deum“ statt.

In Esting begann das Fronleichnamsfest mit einer heiligen Messe in der Pfarrkirche St. Elisabeth. Pünktlich nach dem Regen setzte sich dann die Prozession in Bewegung. Dabei wurde an den prachtvoll gestalteten Altären am Feldkreuz an der Kreuzstraße sowie an der Schlosskapelle Halt gemacht. Der Abschluss erfolgte in der

DER PFARRVERBAND unterwegs



Foto: Johann Grill

Kirche St. Stephanus ebenfalls mit feierlichem Eucharistischen Segen und „Te Deum“. In der „Amperlust“ ließ man das Fronleichnamsfest noch mit einem gemüthlichen Beisammensein bei Essen und Trinken ausklingen.

An den Tagen vor Christi Himmelfahrt finden traditionell Bittgänge statt, so auch in unserem Pfarrverband.

Der erste Bittgang hatte zwei Ausgangspunkte: Eine Gruppe startete in

Esting, die andere in Olching, jeweils an der Pfarrkirche. Die Bittenden trafen sich an der „Amperlust“ und gingen den „Glorreichen Rosenkranz“ betend gemeinsam weiter nach St. Stephanus. In der Kirche fand im Anschluss eine Eucharistiefeier statt.

An der Stephanuskirche in Esting war der Ausgangspunkt für den zweiten Bittgang. Nach einer kurzen Einstimmung ging es schweigend und betend über die Estinger Felder und Flure bis zur Pfarrkirche St. Johannes der Täufer in Emmering. Dort feierte Pastoralreferent Max Altmann zusammen mit den Pilgern eine Maiandacht.

Bei einem Bittgang beten Christen um Gottes Segen, eine gute Ernte und die Abwendung von Gefahren und Notsituationen. Folgende Bitten begleiteten die Prozessionen in unserem Pfarrverband:

Ich bete für eine gute Ernte und für Gesundheit unserer Familie.

Marie Hartl

„Ich bitte um Gesundheit für alle Familienmitglieder und gute Ernte aus dem Gemüsegarten meines Mannes.“

Ulrike Ellenrieder

Ich bitte Jesus, dass der Krieg in der Ukraine aufhört, dass alle Familien jeden Tag am Abend gut, gesund und sicher nach Hause kommen.

Franka Hof

60 JAHRE ALS PRIESTER UNTERWEGS

Im Gespräch mit Pfarrer Johannes Feigl

„Was, du hast schon gekündigt?“, fragte der Vater. „Du verkaufst das Fell, bevor du den Bären erlegt hast.“ – „Nein, es ist ganz anders“, entgegnete Johannes Feigl, „wie wenn du aus dem Flugzeug springst und der Herrgott muss die Reißleine ziehen, damit sein Fallschirm dich auffängt.“

Johannes Feigl hatte in Amberg nach der Oberrealschule die Hochschule für Lehrerausbildung besucht, nach dem Abschluss wurde er 1954 Volksschullehrer an einem Salesianerinternat. Wie in einem Kloster auf Zeit hat er mit den Patres Tür an Tür gelebt, mit ihnen gebetet und unterrichtet. „Da traf mich der Ruf Gottes. Ich hatte Bücher des Ordensgründers Don Bosco gelesen. Seine Pädagogik hat mich fasziniert: Indem man mit den Kindern lebt, holt man aus ihnen die Schätze heraus, die Gott in sie hineingelegt hat. Ich habe mir gedacht, ob ich nicht Ordensmann werde.“ Als Diözesanpriester wäre er aber „näher an den Familien, der Wurzel menschlichen Lebens und der Entwicklung der Kinder“. Johannes Feigl kündigte, er wusste, er wollte Priester werden, aber nicht, wie. Und so ging er zunächst nach Hause, fand aber wenig Verständnis.

Bald wurde er aber im Eichstätter Priesterseminar aufgenommen. Die Liturgie, zu der die Seminaristen hinzugezogen wurden, war in Latein



Foto: Wolfgang Baldes

und durch unzählige Vorschriften geregelt. Anders als sein jüngerer Bruder war Johannes nie Ministrant. Als Bub durfte er zu Fronleichnam die Fahne tragen und schwenkte sie dabei. So wurde er für den Dienst nicht angenommen. Die alte vorkonziliare Liturgie war ihm ein Gräuel. Im Dom musste er dem Bischof in der Messe die liturgischen Gewänder anziehen. Einmal fiel das Käppchen, der Pileolus, dabei zu Boden, beide wollten es aufheben und stießen mit den Köpfen aneinander, was bei den Seminaristen für Schadenfreude sorgte.

Nachdem Johannes Feigl am 29. Juni 1962 zum Priester geweiht worden war und im Oktober das Konzil begonnen hatte, feierte er in seiner al-

60 JAHRE ALS PRIESTER UNTERWEGS

Im Gespräch mit Pfarrer Johannes Feigl

ten Oberrealschule eine Messe – auf Deutsch. Ein Lehrer fragte, wieso. Prophetisch sagte er: „Es findet jetzt das Konzil statt, und man wird dort beschließen, dass die Messe in der Muttersprache eingeführt wird.“ So kam es. Kaplan war Feigl in Nürnberg, Ingolstadt, Neumarkt und in Eichstätt am Dom.

1971 wurde er Militärpfarrer auf dem Fliegerhorst in Fürstenfeldbruck. Die Wehrpflichtigen waren oft antimilitärisch eingestellt. Da musste Johannes Feigl im lebenskundlichen Unterricht erst über Freiheit und Demokratie sprechen, bevor es um Gott ging. Es war ihm wichtig, mit den Soldaten und ihren Familien zu leben und eine Gemeinde aufzubauen. „Die Klosterkirche ist zwar schön, doch die Fliegerhorstkirche ist unsere Heimat“, sagte eine Offiziers-Witwe zu ihm.

Danach war Pfarrer Feigl von 1984 bis 1993 zuerst für Schöngeising, dann auch für Landsberied und Aich, später noch für Hattenhofen allein zuständig. Mit dem Wechsel nach Emmering war er froh über einen Dienstort mit nur einem Altar. Emmeringer Jugendliche, die mit einer Sitzblockade vor dem Fliegerhorst demonstriert hatten und mit denen er diskutiert hatte, brachten ein Transparent am Pfarrhof an: „Achtung: Die neue Militärkommandantur“. Nur mit

viel Geduld konnte Feigl das Vertrauen der Jugend gewinnen.

2004 ging er in den Ruhestand und nahm Wohnung neben Pfarrer Thurner, der ihn wohl für zu konservativ hielt, um ihn öfters einzusetzen. Ich teile diesen Eindruck nicht. Pfarrer Feigl ist mit seinen 87 Jahren und seinen 60 Jahren als Priester geistig voll beweglich und hilft gerne aus, auch im Pfarrverband Esting-Olching, soweit das seine Kräfte zulassen. Er ist überzeugt, dass das Priesterbild sich entwickeln und das Priestertum sich öffnen wird. In einer Messe Ende Februar sagte er angesichts der Missbrauchskrise, der Klerus könne keine grundlegende Änderung schaffen, es sei die Stunde der Laien. Worauf eine Frau ihre Kandidatur für den Pfarrgemeinderat erklärte ...

Wolfgang Baldes

UNTERWEGS AUF REISEN

Glaube wird woanders anders gelebt

„Das Leben ist ein Buch. Wer nie reist, sieht nur eine Seite davon.“

Diesen Spruch nahm ich mir schon sehr früh zu Herzen und zähle mittlerweile 6 Kontinente, 28 Länder und 3 von 5 Weltreligionen, die ich bereisen und kennenlernen durfte. Es waren 28 Länder mit den unterschiedlichsten Kulturen und Religionen. Zugegeben, es ist auch manchmal befremdlich gewesen. Teilweise fühlte ich mich vor den Kopf gestoßen. Teilweise faszinierten mich die Disziplin, die Hingabe und die Tiefe des Glaubens der einzelnen Gläubigen.

Ich erlebte Religionen, in denen Frauen und Männer nicht gemeinsam in einem Raum beten. Religionen, für die Glaube und Bildung Macht ist. Die bereits Jugendliche auf Mission ins Ausland senden. Ihr ganzes Leben ihrem Glauben widmen.

Ich bereiste Länder, in denen ich nicht aus religiösen Hintergründen, sondern aus Selbstschutz Kopftuch trug. Länder, in denen zum Beten und im Gebetshaus Schuhe ausgezogen werden mussten. Länder, in denen Fußsohlen niemals in Richtung der „Gottheit“ gerichtet werden durften. Länder, in denen 5x am Tag gebetet wird und anstatt läutenden Kirchen-

glocken der Ausrufer zum Gebet ruft.

Ich betrat Kirchen, in denen man als Frau ein Kopftuch trug. Kirchen, für die man Eintritt zahlen musste. Kirchen, in denen ein Gottesdienst mehrere Stunden dauert.

Ich erlebte Kirchen, in denen Touristen nicht erlaubt waren. eine Beerdigung, bei der die Frauen nicht mit den Männern gemeinsam zum Grab gehen durften.

Doch egal, welches Land, welche Religion oder welches Gebetshaus – wir haben alle eines gemeinsam: Wir glauben. Und jeder Mensch, der dies tut, findet in seinem Glauben Trost, Zuversicht und Geborgenheit.

Wie viele brenzlige und gefährliche Situationen ich auf Reisen erlebt habe? Ich habe aufgehört zu zählen. Doch eines kann ich sagen: Ich habe Gott und meinen Schutzengel jedes mal gespürt. Manche sagen „Glück gehabt“. Ich sage: „Zum Glück habe ich meinen wachsamem Schutzengel hinter mir und Gottes schützende Hand über mir gehabt.“

Carina Maria Höfelschweiger

PROJEKT PILGERHEILIGTUM

Die „Wandermadonna von Schönstatt“

Schwester Raphaela Dambacher aus Augsburg war es, die letztes Jahr nach der heiligen Messe vom Projekt Pilgerheiligtum in Deutschland erzählte. In einem Turnus von ca. 1,5 Monaten empfangen alle Teilnehmer für 3 Tage das Pilgerbild der Madonna von Schönstatt als „Besuch“ für zu Hause. Ich war sofort begeistert: Da wollte ich mitmachen!

„Herzlich Willkommen in unserem Zuhause!“

So begrüße ich die Gottesmutter, wenn das Bild zu uns kommt. Ich freue mich jedes Mal wenn ich wieder an der Reihe bin – wenn auch nur auf Zeit.

Das Projekt Pilgerheiligtum ist eine weltweite Initiative der Schönstatt-Bewegung. Der Besuch der pilgernden Gottesmutter in den Familien erinnert an die Kostbarkeit des Augenblicks: Du bist mir wichtig! Mach eine kleine Pause! Hab einen Augenblick Zeit für Gott, für andere, für dich selbst ...

Während dieser Tage ändert sich der Alltag ein ganz klein wenig für mich. Denn wenn ich das Bild anschau, bin ich jedes Mal berührt, was es ausstrahlt – so eine Schönheit, so etwas Liebevollendes und Beschützendes, so wie Maria das Jesuskind in ihren Händen hält. Vertrauensvoll beziehe ich Maria in meine Alltagssituationen



Bild: PressOffice Schönstatt

und persönlichen Gebete mit ein und ich habe immer das Gefühl, dass ich besonders behütet von ihr bin, wenn sie da ist. Dann geht sie wieder auf Wanderschaft und findet ein Zuhause in der nächsten Familie. Die Mutter Gottes ist unterwegs und somit auch immer unter uns.

Marianne Höfelschweiger

Falls nun Ihr Interesse geweckt ist, das Bild bei sich zu Hause aufzunehmen, könnten Sie sich in Olching an Krystina Sandler (Tel. 6695254) wenden und in Esting an Martina Steinbrecher (Tel. 40661).

PFARRGEMEINDERÄTE MACHEN SICH AUF DEN WEG Mit Spannung, Ehrgeiz und Freude...

Esting

In den Zeiten vieler Kirchnaustritte, in den Zeiten der Corona-Einschränkungen, die leider keineswegs spurlos an den Kirchenbesuchen vorbeigegangen sind, in den Zeiten, in denen die Kirche altmodisch empfunden wird, tauchen viele Fragen für die im März neugewählten Mitglieder des PGRs auf.

Wer sind wir, wen vertreten wir, wo sollen wir stehen und wohin sind wir unterwegs?

Welche Aufgaben als Vertreter der Kirchengemeinde, als Ansprechpartner für Gemeinde und Hauptamtlichen wollen, können und sollen wir übernehmen?

Wie können wir Probleme der heutigen Zeit zur Sprache bringen? Welchen Beitrag können wir zu ihrer Lösung leisten?

Was wird von uns erwartet? Und was erwarten wir vom Ehrenamt, das uns erteilt wurde?

Mit diesen Fragen hat sich der Estinger PGR am 15. Juli 2022 beschäftigt. Nachdem wir aufgrund unserer zum Teil unterschiedlichen Biografien festgestellt haben, dass das Gemeindeleben ein unabdingbarer Teil unseres Lebensweges ist und dass die christliche Gemeinschaft den Gegenpol zum heutigen allumfassenden Individualismus bietet, haben wir versucht zu benennen, was uns in Verbindung mit der Gemeinde wichtig

ist, welche Vorstellungen wir davon haben, eine christliche Gemeinschaft aufzubauen.

Die Liste unserer Vorstellungen ist lang geworden und betrifft Bereiche wie Liturgie, Glauben, Familie und Gemeinschaft. Dabei wurde der Begriff „Liturgie“ am häufigsten genannt. In einer angeregten Diskussion haben wir analysiert,

- wie wir Liturgie feiern,
- wie sie verständlich gemacht werden kann,
- welche Gebets- und Gottesdienstformen hier in Frage kommen,
- wie wir uns dabei einbringen können
- und wie und was wir verändern wollen, können oder sollen.

Durch die liturgische Feier wird die Gemeinde gestärkt. Der Aufbau und die Stärkung der Gemeinde kommen außerdem zustande, wenn ihre Mitglieder durch ein vielfältiges Spektrum an Angeboten für jeden Christen unserer Gemeinde – für Familien, Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen – in das Leben unserer Pfarrgemeinde miteinbezogen werden.

Das heißt für uns, dass wir Begegnungen ermöglichen,

- bei denen die Gläubigen eine mit Christus verbundene Gemeinschaft spüren können,
- bei denen Glaubenswissen anschaulich vermittelt wird,

PFARRGEMEINDERÄTE MACHEN SICH AUF DEN WEG ... in die nächsten vier Jahre

- bei denen man einen Raum für Fragen schafft,
 - bei denen zugleich Geborgenheit erlebt werden kann
- und damit auch die Sehnsucht nach Gott geweckt werden kann.

Das sind viele Arbeitsstellen und wir sind nicht jeder Aufgabe gewachsen. Aber wie Jesus sagt: „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden!“ (Lk 10,2)

In diesem Sinne möchten wir uns und unsere Arbeit an erster Stelle dem allmächtigen Gott anvertrauen und um seine Unterstützung bitten. Im Weiteren möchten wir aktiv bei der Ernte mit anpacken, indem wir demnächst unsere Vorstellungen präzisieren und abklären, was mit den vorhandenen Kräften realisierbar ist, wie wir entsprechende Wege finden, wie wir unsere Vorhaben umsetzen, und indem wir weitere Arbeiter für die Ernte einladen, um gemeinsam möglichst viel zu schaffen.

Es erwarten uns – die ganze Pfarrgemeinde und den PGR – spannende Aufgaben. So möge uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, helfen und uns unterwegs auf unse- ren Gemeindewegen begleiten.

Martina Hof

Olching

Der neue Pfarrgemeinderat Olching hatte am 3. Juli einen Klausurtag. Nach einem Kennenlernen der neuen Gruppe und einem Rückblick auf die letzten vier Jahre haben wir uns die Frage gestellt: Wer sind wir als PGR und was wollen wir sein? Was ist unser Auftrag? In unserer derzeitigen Situation mit Corona, Kirchenaustritten, Mangel an Priestern und hauptamtlichen Mitarbeitern sind das sehr herausfordernde Fragen. In der Diskussion kamen wir auf interessante und lehrreiche Aspekte, wie wir als Brücke zwischen Seelsorgeteam und Gemeinde da sein können, damit sich nicht die Frage stellt: „Was wäre, wenn es keinen PGR in Olching geben würde?“

Nicht strategische Überlegungen helfen uns weiter, sondern die Rückbesinnung auf die Kraft des Ursprungs (was sind meine Fußspuren zu Gott und warum bin ich gerne in der christlichen Gemeinschaft?). Deshalb gehen wir mit Spannung, Freude, Ehrgeiz und einem stets offenen Ohr an die „Arbeit“, um unsere Gemeinde religiös, kulturell und sozial zu unterstützen und gemeinsam Gottes Wege zu gehen. Denn wir sind überzeugt: Wo Menschen eine Atmosphäre schaffen, die Sehnsüchten und neuen Ideen Raum gibt, stellt sich eine Zeit des Aufatmens ein (vgl. Apg 3,20).

Tina Bücherl

GLAUBE UNTERWEGS – ISRAEL

Ein Gespräch mit Rosina und Leonhard Schwojer

Wie habt ihr den Glauben auf eurer Reise empfunden?

Rosina: Ich habe den Glauben anders empfunden als daheim. Ursache dafür ist auch die Pilgerschaft an den Wirkungsstätten wie der Negev-Wüste, Quelle Avdat, Qumran, Ölberg sowie die Erzählungen des Alten und Neuen Testaments.

Was hat euch in eurem Glauben auf dieser besonderen Reise bestärkt?

Rosina: Es war sehr beeindruckend zu sehen wo der Ursprung unserer Religion und des Glaubens beginnt. An der Quelle Avdat zu stehen, an der bereits vor 3500 Jahren auch Moses mit den Kindern Israels Halt gemacht hat, ist ein unglaubliches Gefühl.



Foto: privat



Foto: privat

Ebenso die Ruinen des Herodespalastes zu betreten.

Den Ölberg selbst herunterzulaufen und über den Garten von Gethsemane mit den jahrhundertealten Olivenbäumen ist was sehr besonderes.

Wenn ich die Lesungen und das Evangelium jetzt höre, habe ich immer ein reales Bild vor meinen Augen.

Gibt es etwas, was euch in Israel am meisten beeindruckt hat?

Leo und Rosina: Die Holocaust-Gedenkstätte (Yad Vashem – Halle der Kinder). Es brennen für jedes tote Kind Kerzen und Lichter. Es hat uns wahn-sinnig erschüttert, dass der Mensch zu solchen Gräueltaten fähig ist.

GLAUBE UNTERWEGS – ISRAEL

Ein Gespräch mit Rosina und Leonhard Schwojer

Was auch wirklich schön war, war, die Taufstelle des Jordans zu sehen, wo sich doch noch viele taufen lassen. Für unsere Verhältnisse ist das Wasser aber sehr schmutzig.

Es gab wirklich viel, was uns sehr beeindruckt hat, was aber noch sehr besonders war, ist der Tempelberg und die Klagemauer. Die Klagemauer ist das größte Heiligtum der Juden.

Wie habt ihr die Mentalität und die Gastfreundschaft für euch entdeckt?

Leo: Die Gastfreundschaft war in Israel überaus groß. Die Mentalität habe ich als sehr offen und humorvoll empfunden.

Ist das Essen mit unserem zu vergleichen?

Leo und Rosina: Die Vielfalt der Speisen war großartig. Die Gewürze sind eher orientalischem angehaucht und das Essen wird mit viel Gemüse und eher weniger Fleisch angerichtet. Probieren durften wir auch den besonderen Petersfisch mit Gemüse und Falafel.

Würdet ihr diese Reise, dieses Abenteuer jedem ans Herz legen?

Rosina und Leo: Jeder, der den Weg zum Ursprung des Glaubens sucht, sollte nach Israel reisen. Es ist beeindruckend und überwältigend!

Was war das Schönste für euch auf dieser Reise?

Leo und Rosina: Das Schönste war für uns der Weg vom Garten Gethsemane über den Kreuzweg zur Altstadt.

Das Gespräch führte Theresa Gigl



Foto: privat

EINDRÜCKE AUS DEM LEBEN DES PFARRVERBANDS

Erstkommunion in Esting und Olching



NEUE VERWALTUNGSLEITUNG im Kindergartenverbund

Seit dem 1. Juni 2022 ist Verena von Schlachta Verwaltungsleiterin des Kindergarten-Verbundes Olching-Esting-Puchheim. Der Kindergartenverbund wurde im Jahr 2018 gegründet. Er besteht aus den Einrichtungen St. Elisabeth Esting, St. Josef Puchheim, Maria Himmelfahrt Puchheim-Ort sowie St. Peter und Paul Olching. Ziel des Verbundes ist es, Synergieeffekte in der Verwaltung herzustellen sowie die pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Verwaltung der Einrichtungen zu entlasten.

Frau von Schlachta obliegt dabei die Verantwortung für die personellen und finanziellen Angelegenheiten der angeschlossenen Einrichtungen. Das heißt, sie arbeitet eng mit den Einrichtungsleitungen an der Personalgewinnung sowie Personalauswahl, ist für die Personalführung und die Einhaltung des Betreuungsschlüssel (letzt-)verantwortlich, sie erstellt die Jahresrechnung und den Haushaltsplan und kümmert sich um die für Betrieb bzw. Gebäude nötigen Anschaffungen.

Ferner ist Frau von Schlachta für die Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Gremium des KiTa-Ausschusses zuständig, der aus den Kirchenverwaltungen der beteiligten Pfarreien gebildet wird. Dabei bereitet sie die Treffen zusammen mit der Verbundspflegerin Marian-



Foto: privat

ne Schwojer vor und hat die Leitung bei den Sitzungen inne. In den KiTa-Ausschuss entsendet jede Kirchenverwaltung aus den Pfarreien der genannten KiTas jeweils eine Person. So ist sichergestellt, dass alle beteiligten Pfarreien gleichermaßen vertreten sind. Genauso wie in der Kirchenverwaltung hat die Stimme aller Personen das gleiche Gewicht, das heißt, es gelten Mehrheitsentscheidungen. Der KiTa-Ausschuss trifft sich alle 6-8 Wochen.

Frau von Schlachta lebt mit ihrer Familie im Pfarrverband und war bereits seit 2019 als Verwaltungsfachkraft bei uns angestellt. Wir wünschen ihr für die neue Aufgabe alles Gute und Gottes Segen!

Josef Steindlmüller

RÜCKSCHAU, ABSCHIED, PERSPEKTIVEN

Wolfgang Baldes geht in Ruhestand

Meine Zeit in Olching ist von einer gewissen Achsensymmetrie geprägt. Da gab es zwei Jahre des Hineinfindens im Pastoralpraktikum unter der Anleitung von Pfarrer von der Lippe, die jäh mit seinem Weggang am Palmsonntag 2000 endeten, dann nach der Weihe zehn Jahre unter Leitung der Pfarrbeauftragten Judith Müller – eine spannende Zeit, in der die Gemeinde sich neu finden musste, dann mit meinem Umzug von München nach Olching ab 2010 weitere zehn Jahre mit dem Weg in den Pfarrverband, der mit Pfarrer Winfried Werner begann und dann mit Pfarrer Josef Steindlmüller abgeschlossen wurde. Diese Zeit war persönlich geprägt von der Krankheit und dem Tod meiner ersten Frau und fand ihren Abschluss im Herbst 2020 mit meiner Hochzeit und meinem Umzug an den Wohnort meiner jetzigen Frau nach Putzbrunn. Mit dem Fortzug von Olching war der Abschied schon räumlich vollzogen – wie es zwei Jahre für's Ankommen gab, so nun zwei Jahre für's Abschiednehmen. Denn es stand für mich fest, dass ich mit dem normalen Renteneintrittsalter im Sommer 2022 in den Ruhestand gehen wollte. Mehr als 20 Kolleginnen und Kollegen in der Seelsorge habe ich in insgesamt 24 Jahren kennen gelernt. Ganz verschiedene Menschen, mit denen ich eine gemeinsame Aufgabe teilte – Gott im Miteinander erfahrbar werden zu lassen.



Foto: Michael Franke

Gute und schwierige Erfahrungen

Es hat mir Freude gemacht, zusammen mit Eltern die Taufe ihrer Kinder und zusammen mit Paaren die Trauung zu feiern. Auch Beerdigungen habe ich gerne gehalten, denn da konnte ich auf ein ganzes Leben schauen und es Gott anvertrauen. Predigen hat mir immer schon Freude gemacht. Dazu die Gottesdienste mit alten Menschen, sei es bei der Krankenkommunion zu Hause oder in den Altenheimen. Hier auch eigene Akzente gesetzt zu haben, etwa mit einem ökumenischen Gottesdienst mit Salbung und Segnung am Pfingstmontag, erfüllt mich mit Dankbarkeit.

Neben dem sogenannten Kerngeschäft haben Freude gemacht vor allem die Begegnungen mit Menschen,

RÜCKSCHAU, ABSCHIED, PERSPEKTIVEN

Wolfgang Baldes geht in Ruhestand

aus denen Porträts für den Pfarrbrief entstanden; die Entdeckung des Formats „Gott in Wort und Klang“ mit Bibel, Lyrik, Songtexten und Orgelimprovisationen oder Improvisationen einer Band und die Erfahrung, dass sich dafür auch die Musiker begeisterten; dann die Tanzworkshops, eine Frucht meiner Beschäftigung mit der heilenden Kraft der Bewegung. Und ich frage: Wird Derartiges mit dem Personal- und Stellenplan 2030 überhaupt noch möglich sein? Nicht so gern habe ich Orga-Arbeit gemacht, die sich bei mir aber mit dem Kommunionhelfer- und Lektorenplan in Grenzen hielt. Die Bildschirmarbeit an der Excel-Tabelle strengte die Augen schon sehr an.

Mit etwas Wehmut

Die Menschen in der Seelsorge werde ich vermissen, das angenehme Miteinander auch mit den evangelischen Kolleginnen und Kollegen und auch im Pfarrbüro; Olching mit seiner Hauptstraße, seinen Seen und der Amper (Ähnliches gibt es in Putzbrunn leider nicht!).

Was bleibt

Das, was im aktiven Dienst neben dem Pflichtprogramm eher Kür war, kann ich in den Ruhestand mitnehmen und weiterführen: das Bibel-Lyrik-Improvisation-Projekt (zunächst in Herz Jesu, München) und die Tanzworkshops, die ab Oktober zweimal

jährlich in Gröbenzell stattfinden. Ganz ruhig werde ich im Ruhestand sicher nicht, das passt nicht zu mir. Was ich mitnehmen kann, das bleibt auch, zumindest als Erleben tief in mich eingeschrieben, verbunden mit großer Dankbarkeit. Und solange ich gesund bin, bleibe ich in Bewegung, auch auf dem Rennrad, jetzt nicht mehr durchs Dachauer Hinterland, sondern im Südosten Münchens, der wunderbare Strecken bietet.

Wolfgang Baldes

Über 20 Jahre war Diakon Baldes als Seelsorger in unserem Pfarrverband tätig und hat dabei viele Menschen in unterschiedlichsten Lebenssituationen begleitet. Schwerpunkte seiner Tätigkeit waren die Öffentlichkeitsarbeit, die Seniorenpastoral sowie die sogenannten Kasualien, also Taufen, Trauungen und Beerdigungen. Darüber hinaus initiierte Diakon Baldes auch neue Projekte wie „Gott in Wort und Klang“ sowie ein Tanzprojekt. Für seinen Einsatz und sein Engagement in unserem Pfarrverband sage ich ihm im Namen des Seelsorgeteams und des Pfarrverbandes ein herzliches Vergelt's Gott. Wir wünschen ihm und seiner Frau für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen!

Josef Steindlmüller

WELTGEBETSTAG

Das Vorbereitungsteam hört auf



Bild: privat

Es heißt Abschied nehmen. Abschied nehmen von jahrelangem ehrenamtlichem Engagement für den Weltgebetstag. Das WGT-Team hört auf. Wir haben viel erlebt auf unserer Reise in die unterschiedlichsten Länder dieser Welt, besonders über die Frauen vor Ort, die so oft unter schwierigen Lebensumständen leben müssen. Es sind Frauen, die trotz allem, was sie erleben, uns ihren Mut, Kraft, Freude und Hoffnung spüren lassen und in dem Vertrauen leben, dass Gott sie trägt. Der Weltgebetstag, den wir immer am 1. Freitag im März in der ganzen Welt feierten, hat uns alle im gemeinsamen Beten und Feiern weltweit verbunden. Das war stets jedes Jahr ein ganz besonderer Moment gewesen für das ganze Team.

Ich danke ganz herzlichst dem Team (Maria Hofmann, Gerda Baum, Sandra Höfler, Karin Scholl) fürs Mitwirken und Vorbereiten der Infoabende und Gottesdienste. Ein herzlicher Dank fürs Mithelfen geht an Claudia Ruetz und Andrea Major. Nicht vergessen werden darf Sieglinde Nubert, unsere Musikfrau, die mit ihrem Chor und der musikalischen Begleitung die Weltgebetstagsgottesdienste so bereichert hat. Die Liturgie und die Musik des jeweiligen Landes zu erleben, war das Geschenk an uns alle. Es war mit euch allen eine ganz besondere Zeit getragen in Gott. Danke!!!<

Herzlichst
Eure Susanne Gramoll

SPIELZEUG SECONDHAND OLCHING

Das Ende einer Ära

In diesem Jahr hätte unser Spielzeug-Secondhandverkauf 25-jähriges Jubiläum. Seit 1997 gab es diesen Kindersachen-Flohmarkt, der sich über die Jahre über den Landkreis hinaus einen Namen gemacht hat. In dieser Zeit wurden über 50 000 Euro ehrenamtlich erwirtschaftet und dem Katholischen Kindergarten St. Peter und Paul sowie anderen sozialen Einrichtungen in unserer Umgebung gespendet.

Verschiedene Umstände haben uns nun dazu bewegt, nach so vielen Jahren von unserem Ehrenamt mit einem weinenden Auge Abschied zu nehmen.

Wir unterstützten:

- Ambulante Kinderkrankenpflege Bambuki Olching
- Verein Eltern behinderter Kinder Olching
- Verein rheumakranker Kinder Olching
- Familienpflegewerk Olching
- Verein krebserkrankten Kindern helfen im Lkr.
- Frauennotruf – Frauen helfen Frauen FFB
- Tafel Olching
- Wunschbaum Olching
- Förderverein Martinschule Olching
- Aktion Schultüte – Diakonie FFB
- Kinderhospiz St. Nikolaus Memmingen
- Jugendsozialstiftung Rieder Gröbenzell

- Ministranten Olching
- Wasserwacht Olching
- SCHUB – Willkommen im Leben Olching
- KIT Kriseninterventionsteam Gröbenzell
- Integrationsgruppe SC Gröbenzell
- DKMS – Aktion Theresa.

Auch unserem Kindergarten konnten wir so einiges ermöglichen:

- Im Garten: Piratenschiff / Hexenhaus / Elefanten-Wippschaukel / Klettergarten mit Drachenhöhle und Baumhaus / versch. Tretfahrzeuge / Bollerwagen / Sitzbänke / Gartenhaus / Küche für Gartenhaus / Plattform für Klettergarten / Rutsche
- Im Haus: Spielecken i.d. Aula / Spiele-Regale / Holz-Bauelemente / NIKITIN –Lernmaterial / Lernwerkstatt mit viel Material / Bällebad / Projekt „mit mir nicht!“ / Musikinstrumente-Wagen-/ Materialschrank Turnraum / Taschenwägen / Kriechtunnel
- u.v.m.

Wir bedanken uns bei allen Helfern, Käufern und Verkäufern, die uns in all den Jahren unterstützt haben.

Martina Drewnick

Ein Bild des Teams findet sich links unten in der Collage auf S. 26.

100 JAHRE CARITAS

100 Jahre Dienst am Nächsten

Dieses Jahr feiert unser Caritasverband 100 Jahre! Seit einem Jahrhundert stehen wir den Menschen mit unseren Diensten in Notlagen bei. Immer nach unserer Prämisse „Nah am Nächsten“!

- Tagtäglich versorgt unsere ambulante Pflege Menschen in ihren Wohnungen und Häusern und ermöglicht so, möglichst lange zu Hause bleiben zu können.
- Ältere Mitbürger/-innen und deren Familien finden bei „Leben im Alter“ eine Anlaufstelle für ihre Sorgen und Fragen rund um die Themen Demenz, Hilfe im Alltag und Unterstützung für pflegende Angehörige und können einen Menüservice bestellen.
- Schwerkranke und sterbende Menschen haben bei der Caritas besonders ausgebildete Ansprechpersonen, die sich um ihre „letzten Fragen“ kümmern, und werden auf Wunsch durch ehrenamtliche Hospizhelfer/-innen am Lebensende liebevoll und behutsam begleitet.
- Familienberatungsstellen unterstützen Familien, Eltern, Kinder oder Jugendliche. In unserer Stationären Jugendeinrichtung finden Jugendliche einen geschützten Ort, an dem sie in ihrer Entwicklung begleitet werden und sich in Ruhe auf ihre Schule und Ausbildung konzentrieren können.
- Die Fachambulanz für Suchterkrankungen ist oft erste Anlaufstelle für Betroffene und Angehörige, die ein Suchtverhalten feststellen und keinen Weg aus der Situation finden.
- Menschen, die seelisch angeschlagen oder psychisch erkrankt sind, finden in unserem Sozialpsychiatrischen Dienst eine erste Anlaufstelle, längerfristige Begleitung, eine Möglichkeit zu wohnen oder in unseren beiden Tagesstätten einen schönen Ort, um andere zu treffen und ihren Alltag zu gestalten.
- Der Fachbereich „Soziale Dienste“ kümmert sich um Menschen in allen schwierigen Lebenslagen, etwa bei finanzieller Not, bei Schulden, bei drohendem Wohnungsverlust oder Wohnungslosigkeit.
- Viele Menschen mit Flucht- oder Migrationserfahrung erhalten Hilfestellung bei der Integration und werden kontinuierlich von Ehrenamtlichen begleitet.
- Im BIQ Beschäftigungsprojekt Brucker Fenster erhalten Menschen mit psychischen Erkrankungen durch ihre Arbeit soziale Teilhabe und eine sinnvolle Beschäftigung. Langzeitarbeitslosen Menschen bietet die Tätigkeit im Brucker Fenster im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit die Chance auf einen anschließenden Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt.
- Vier Kindertageseinrichtungen sind im Landkreis unter der Trägerschaft der Caritas.

100 JAHRE CARITAS

100 Jahre Dienst am Nächsten

- Ehrenamtliche und Seelsorger/-innen in den Pfarreien haben in der Gemeindecaritas eine Anlaufstelle für ihre Fragen, Anliegen und Ideen. Menschen auf der Suche nach einem Ehrenamt werden hier beraten, vermittelt und begleitet.
- In der Kontaktstelle zielen die Beratungs-, Begleitungs- und Freizeitangebote darauf ab, dass Menschen mit Behinderung oder chronischen Erkrankungen ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben führen können und ihre Familienmitglieder unterstützt werden. Auch die Berufsbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten in der „Brucker Werkstatt“ fördern die Teilhabe von Menschen mit Behinderung.
- Die Caritas bietet Senior/-innen im Landkreis eine Wohnmöglichkeit

im Alter. Neben dem Altenheim St. Anton in Gröbenzell wird 2023 das Caritas-Haus Don Bosco in Germering eröffnet.

Anlässlich unseres Jubiläums möchten wir uns auch bei allen Kooperationspartnern, bei allen Haupt- und Ehrenamtlichen in den Pfarreien und bei den zahlreichen Unterstützer/-innen unserer Arbeit bedanken.

Ursula Diewald
Referentin für Gemeindecaritas

Die Herbstsammlung der Caritas findet dieses Jahr vom 26.9. bis 2.10. statt. Da nicht überall im Pfarrverband eine Haussammlung stattfinden kann, liegt diesem Pfarrbrief auch ein Überweisungsträger bei.



Die Fachdienstleiter/-innen des Caritas-Zentrums mit Kreisgeschäftsführerin Birgit Weiß (Mitte hinten). Foto: Caritas FFB

EINDRÜCKE AUS DEM LEBEN DES PFARRVERBANDS

Esting-Olching mit Firmung



LOBLIED AUF DIE SCHÖPFUNG

In Wort und Klang

Ein Loblied der Schöpfung und auf die Schöpfung bringen Diakon i.R. Wolfgang Baldes und BR-Rundfunksprecher Christopher Mann am 4. Oktober, dem Tag des Heiligen Franziskus, um 20 Uhr in der Pfarrkirche St. Peter und Paul, Olching, zu Gehör:

den „Sonnengesang“ (1224/25) des Franz von Assisi und die „Hymne an die Materie“ (1919) des französischen Jesuiten Pierre Teilhard de Chardin. Stimmung und Aussage der Texte nimmt der Organist Wolfgang Mann in seine Orgelimprovisationen auf.

BÜCHERTAUSCH in der Olchinger Kirche

Seit Anfang Mai gibt es im Schriftenstand in der Kirche St. Peter und Paul in Olching ein neues Projekt: den Büchertausch.

Einen Bücherverkauf gibt es nach wie vor wie gewohnt auf der linken Seite im Schriftenstand. Die mit Preis versehenen Bücher bezahlen Sie bitte in der Kasse im unteren Bereich des Regals oder im Pfarrbüro, Pfarrstraße 8.

Die Bücher, die auf der rechten Seite ausgelegt sind, können Sie mitnehmen und wieder bringen oder behalten. Ebenso können Sie Bücher, die Sie gerne verschenken wollen, in das Regal stellen. Das dürfen alle Spar-

ten sein: Sachbücher, Romane, Kinderbücher, Reiseführer ...

Wir behalten uns vor, Bücher, die christlichen Grundwerten nicht entsprechen, auszusortieren. Ein Team von Ehrenamtlichen schaut dort immer wieder nach dem Rechten.

Seit Mai ist das Angebot schon gut genutzt worden. Wenn sich in den nächsten Monaten zeigt, dass es angenommen wird, könnte sich ein nachhaltiges Projekt auf Dauer etablieren.

Viele Freude beim Schmökern, Entdecken und Verschenken!

Gabriele Franke

KINDERBIBELTAGE

14.–16. Oktober 2022



Die ökumenischen Kinderbibeltage finden in diesem Jahr vom 14. bis 16. Oktober statt. Wir machen uns diesmal gemeinsam mit dem Propheten Jona auf eine abenteuerliche Reise. Alle Kinder von der 1. bis zur 4. Klasse sind herzlich eingeladen. Nähere Infos zur Teilnahme findet ihr im Schaukasten oder auf der Homepage.

Wir freuen uns auf die Kinderbibeltage 2022!

Annika Woitich

OFFENE KIRCHE

Unterwegs

Die Offene Kirche beginnt am Marktsonntag, dem 23. Oktober. An diesem Tag finden sich ab 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr in der gesamten Kirche Stationen rund um das Thema „unterwegs“. Bis Sonntag, 30. Oktober, können Sie die Stationen in den Seitenschiffen noch besuchen.

Erstmals wird die Offene Kirche durch ein Team von Ehrenamtlichen gestaltet.

Wie sind wir unterwegs? Wie bleiben wir unterwegs? Wann brauchen wir Pausen, wann Weggefährten? Wie gehe ich mit Baustellen und Gegenverkehr um? Das sind einige Fragen, mit denen das Team unterwegs ist. So setzt sich das Thema dieses Pfarrbriefes fort.

Gabriele Franke

BLICK IN DIE ZUKUNFT

Wandel als Verlust oder als Chance?

Wer den Pfarrbrief aufmerksam liest, bemerkt vielleicht, dass diesmal viele Abschiede darin vermeldet werden. Ehrenamtliche finden für ihr Anliegen keine Nachfolger mehr. Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verlassen den Pfarrverband. Ein Blick in die nahe Zukunft zeigt, dass es noch weitere Abschiede geben wird:

Zum Ende des Jahres wird der Olchinger Kirchenmusiker Wolfgang Mann in den Ruhestand gehen, Pastoralreferent Max Altmann geht mit einer halben Stelle in die Schulpastoral des Dekanates, bleibt aber mit der anderen halben Stelle im Pfarrverband, und Gemeindefereferentin Gabriele Franke wechselt mit ihrer Dreiviertel-Stelle aus dem Pfarrdienst in den

Fachbereich Hospiz und Palliativ. Für die Kirchenmusik wird sich ein Ersatz finden lassen, aber im Seelsorgebereich greift der neue Stellenplan des Bistums, der die kommende Personalnot berücksichtigt und ab 2030 für den Pfarrverband eine Vollzeitstelle für einen pastoralen Mitarbeiter und eine halbe Stelle für einen Priester vorsieht. Derzeit sind wir in der Übergangphase angekommen.

Dabei geht es dem Pfarrverband noch gut, denn die Stelle von Kaplan Robert Daiser und Pastoralassistentin Annika Woitich werden nicht mitgezählt, weil sich beide noch im letzten Teil der Ausbildung befinden. Sie sind noch bis Juli 2024 bei uns im Einsatz.

Vielleicht kommt einem da der Gedanke: Wie soll das weitergehen? Bricht jetzt alles, was wir gewohnt waren, weg? Die schlichte Antwort wird sein: Es wird weitergehen – anders als bisher. Das erfüllt den einen mit Angst und Sorge, der andere kann in dem Umbruch einen Neuanfang entdecken. Beides darf sein und wird wohl zunächst nebeneinander existieren. Und es wird werden, was alle zusammen daraus machen. Ein Beispiel dafür ist die Offene Kirche, die nun von einem Ehrenamtlichen-Team fortgeführt wird. So ist der Pfarrverband weiter unterwegs.



Foto: Sarah Frank, Factum/ADP/Pfarrbriefservice.de

Gabriele Franke

BESONDERE GOTTESDIENSTE UND VERANSTALTUNGEN im Pfarrverband Esting – Olching

2.10.	Festgottesdienste zum Erntedank	8.30 / 10.00 Uhr		Nähere Infos dazu finden Sie im im Wochenbrief oder im Internet
8.10.	Gottesdienst zum Start der Firmvorbereitung	18.00 Uhr	PP	
14. & 15.10.	Ökumenische Kinderbibeltage		PP	
16.10.	Ökumenischer Gottesdienst für Familien	10.15 Uhr	JK	Abschluss der Kinderbibeltage
23.10.	„Offene Kirche“ zum Marktsonntag	13.00 – 17.00 Uhr	PP	Die Stationen bleiben bis zum 31.10. stehen
1.11.	Hochfest Allerheiligen			
	Hl. Messe	8.30 Uhr	St	
	Hl. Messe	10.00 Uhr	PP	
	Hl. Messe - Allerheiligen	10.00 Uhr	E	
	Andacht zum Totengedenken	14.00 Uhr	St	mit Gräbersegnung
	Andacht zum Totengedenken	14.00 Uhr	PP	mit Gräbersegnung ca. 14.45 Uhr Alter Friedhof ca. 15.15 Uhr Parkfriedhof
2.11.	Allerseelen			
	Allerseelenrosenkranz	18.30 Uhr	E	
	Hl. Messe	19.00 Uhr	E	Requiem für alle Verstorbenen der Pfarrei
	Hl. Messe	19.00 Uhr	PP	Requiem für alle Verstorbenen der Pfarrei
13.11.	Volkstrauertag			
	Ökumen. Gottesdienst	8.00 Uhr	St	Anschl. Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal
	Ökumen. Gottesdienst	9.00 Uhr	PP	Anschl. Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal
	Festgottesdienst zum Patrozinium	10.00 Uhr	E	Es singt der Chor

BESONDERE GOTTESDIENSTE UND VERANSTALTUNGEN im Pfarrverband Esting – Olching

20.11.	Festgottesdienst zum Hochfest Christkönig mit Krankensalbung	10.00 Uhr	PP	Am Ende des Gottesdienstes besteht die Möglichkeit, das Sakrament der Krankensalbung zu empfangen
	Gospelkonzert der Kolpingfamilie	19.00 Uhr	PP	Nähere Infos unter www.kolping-olching.de
27.11.	Familiengottesdienst	10.00 Uhr	PP	
4.12.	Gemeinschaftskommunion der Kolpingfamilie	10.00 Uhr	PP	im Pfarrgottesdienst
18.12.	Hl. Messe mit Kindermitmachpredigt Adventswallfahrt des Pfarrverbandes	10.00 Uhr	E	Ziel noch offen

Engelämter bei Kerzenschein im Advent: jeweils Mittwoch 6.00 Uhr in Olching, jeweils Donnerstag 19.00 Uhr in Esting (im Wechsel St. Stephanus und St. Elisabeth)

E = St. Elisabeth, Schlosstr. 10; **St** = St. Stephanus, Römerstr.; **PP** = St. Peter und Paul, Nöscherstr. 1; **JK** = Ev. Johanneskirche, Wolfstr. 11

Diese Gottesdiensttermine entsprechen dem derzeitigen Planungsstand (Ende Juli 2022). Bitte beachten Sie die aktuellen Corona-Maßnahmen!

Die detaillierte aktuelle Gottesdienstordnung liegt in den Kirchen auf. Sie finden sie auch im Internet unter: <http://www.pv-esting-olching.de/aktuelles/gottesdienste/>



Der Herr behüte dein
Gehen und dein Kommen
von nun an bis in Ewigkeit!
Psalm 121,8

